

**SWR2 MANUSKRIFT**  
ESSAYS FEATURES KOMMENTARE VORTRÄGE

---

# SWR2 Lesenswert Magazin

Vom 04.11.2018 (17:05 – 18:00 Uhr)

**Redaktion und Moderation: Anja Höfer**

---

**Rudolf Borchardt: Weltpuff Berlin**

Rowohlt Verlag

1088 Seiten

34 Euro

Rezension von Frank Hertweck

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

**Service:**

SWR2 Forum Buch können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter [www.swr2.de](http://www.swr2.de) oder als **Podcast** nachhören:  
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/literatur.xml>

---

**Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://www.swr2.de)

Dieser Roman gilt als Pornographie, aber er atmet den Geist eines Jugendbuchs, einer Abenteuergeschichte, wenngleich nicht ganz jugendfrei. Denn die Geschehnisse um den 24-jährigen Helden Rudolf Borchardt genannt Rudi, führen in die Betten unzähliger Frauen, es wird – so muß man deutlich sagen – gevögelt auf Teufel komm raus. Und es ist nicht die geringste Leistung dieses Romans, dafür eine Sprache, ja viele Sprachen gefunden zu haben.

Aber warum ein Jugendbuch? Weil dieser Text keine tiefen Konflikte kennt oder nur solche, die schnell zu lösen sind. Weil dieser Held keine Schwäche hat, sondern an Potenz und Anatomie ein echter Supermann ist. Aber vor allem, weil die Frauen - und das gilt ausnahmslos für alle - ihm in einem Rausch von Willfährigkeit erlegen sind. Alle lieben Rudi. Hindernisse sind nur kurze Verzögerungen auf dem Weg zum Vollzug. „Nein“ heißt bei Rudi niemals „nein“, metoo wäre ihm fremd. Selbst eine Vergewaltigung führt zur Eroberung. Die wilden Abenteuer folgen alle einem einfachen Grundmuster: Am Ende kommen Frauen immer und gewaltig.

Und wie in jedem juvenilen Epos sind Alltagsbeschwerden abgeschafft. Zu Beginn wird Rudolf vom Vater noch nach Berlin zurückbeordert, weil er sich beim Studium

etwas zu Schulden hat kommen lassen. Aber Helden haben keine Eltern. Darum verschwindet der Vater auf Dienstreise und die Mutter zur Erholung an den Wannensee. So ist der junge Kraftpotz auf sich alleine gestellt, ohne dass ihm das Geld ausgehen würde sowenig wie die Dienstboten. Der ideale Ausgangspunkt für eine sexuelle Entdeckungsreise, für eine Selbstermächtigung, die Selbsterfindung des Helden als moderner Don Juan. Und die führt, auch das ein Kennzeichen eines Jugendbuchs, nicht zur inneren Entwicklung des Protagonisten.

Die Geschichte nimmt kein Ende. Wir haben es mit einem 1000-seitigen Fragment zu tun. Die Aufgaben, die Rudi Rastlos zu bewältigen hat, führen nirgendwohin, sie gehorchen dem Prinzip der Wiederholung. Es gibt keinen höheren Sinn, nur Paarung. Keine Transzendenz nirgends. Die Sexmaschine Rudi läuft und läuft und läuft. Und tritt zugleich auf der Stelle.

Gerade noch in Liebe verfallen, kommt schon die nächste Verführung ums Eck. Das heißt, Rudi zerstört, was er Liebe nennt. Die Unterscheidung Liebe und Libertinage nutzt er nur, um Affären nicht Untreue nennen zu müssen.

Rudi liebt, aber jede nur im Augenblick der Berührung. Ein Präsenzerotiker, gleichsam erinnerungslos. Und absolut modern: Rudi hetzt durch die Stadt, von Frau zu Frau, Kick zu Kick, Höhepunkt zu Höhepunkt. "Weltpuff Berlin" ist ein Großstadtroman. An seinen komödiantischen Stellen ist Rudi nicht sexuell überfordert, sondern organisatorisch. Ohne Auto und Telefon geht nichts.

Aber eines ist Borchardts Babylon Berlin trotzdem nicht: ein Gesellschaftsroman, dazu ist sein Horizont zu eng, sein Interesse zu einseitig. Allenfalls berührt er die Nachtseite, da, wo die Gesellschaft sich in Natur verwandelt. Dass es immer auch um Geld, Macht und Abhängigkeit geht, spielt in diesem sexuellen Reigen keine Rolle.

Und natürlich ist die Sprache – wie nicht anders bei Borchardt zu erwarten - auf einem Abenteuertrip, der seinesgleichen sucht. Das klingt dann so:  
(*Von Sprecher sprechen lassen*) Glied, Pflock, Penis, Stange, Spieß, Zapfen, Steifer, Schieber, Schwengel, Ständer, Knüppel, Rute, Tulpenkopf, Schlagbaum, , Pflaumenkopf, Prachtkerze, Klinge, Bengel, Klöppel, Priap, Iste, Mast, Muschelgrotte, Pflaume, Enge, Ritze, Zwetsche, Liebeshöhle, stossen, schieben, zertrommeln, vögeln.

Rudolph Borchardt ist einer der berühmten Unbekannten der deutschen Literaturgeschichte, er war eine Geistesgröße vor dem 2. Weltkrieg. Aber eben auch ein Großsprecher. Ihn umweht ein Hauch von Größenwahn und Hochstapelei. Borchardt war aufs Unglaublichste gebildet, er hatte Altertumswissenschaften studiert, aber kein Thema war ihm fremd. Sein Lebensprojekt: die Wiederherstellung des Deutschtums, wie es noch nie gewesen war. Er findet und erfindet eine

glorreiche Vergangenheit um der deutschen Zukunft willen. „Schöpferische Restauration“ nannte er dieses eigenwillige Unternehmen.

Seine Biographie ist ein Paradebeispiel jüdischen Selbsthasses. Die Emanzipation des Judentums bestand für ihn in der Assimilation an ein Deutschtum, wie er es erhoffte und ersann. Ohne jüdischen Rest.

Rudolf Borchardt hat eine treue Fangemeinde. Botho Strauß ist einer seiner großer Verehrer. Aber die Schlüsselfigur ist Heribert Tenschert, Wahlverwandter, bibliomanischer Antiquar und großzügiger Geldgeber, der viele maßgeblichen Borchardt-Ausgaben finanziert, so auch dieses Projekt.

Die Geschichte dieses Manuskripts ist schlicht abenteuerlich. 2011 hat es Gerhard Schuster, der Vorsitzende des Rudolf Borchardt Archivs im Nachlass, den das Literaturarchiv Marbach aufbewahrt, gefunden.

Der damalige Rechteinhaber, der älteste Sohn von Rudolf Borchardt Kaspar Borchardt, stimmte einer Veröffentlichung zu. Darum wurde das Manuskript dem Borchardt Archiv übergeben, wo man das Original kopierte und zurückgab. Nach dem Tod Kaspars entschied sich der jüngste Sohn, Cornelius, gegen eine Publikation.

Darauf beschloß Heribert Tenschert nur einen Privatdruck mit kleiner Auflage herauszugeben. Erst im Juni dieses Jahres, da war die Ausgabe schon weit gediehen, brachte Martin Walser, selber ein Borchardt-Liebhaber, Tenschert und den ehemaligen Rowohlt-Verleger Alexander Fest zusammen. Der Pakt wurde geschlossen, Borchardts „Weltpuff“ sollte bei Rowohlt erscheinen. Dazu bediente man sich eines juristischen Tricks. Borchardt ist seit über 70 Jahren tot. Darum der geistige Inhalt seines Textes urheberfrei. Cornelius Borchardt hätte nur die Herausgabe des Originalmanuskripts verhindern können, aber es gab ja längst die Kopie. Darum können wir den Roman heute lesen.

Warum hat Borchardt wohl in den 30er Jahren mit Mitte 50 einen 1000 seitigen pornographischen Roman geschrieben? Genau aus den Gründen, aus denen er zeitnah ein Buch über den Garten geschrieben hat. „Der leidenschaftliche Gärtner“ heißt einer seiner berühmtesten Texte. Dort gibt es ein Kapitel mit dem schönen Titel:

„Katalog der Verkannten, Neuen, Verlorenen, Seltenen, Eigenen.“

Dahinter steckt eine Philosophie. Borchardts Denken richtet sich radikal gegen Verallgemeinerung. Dem Einzelnen gilt seine Leidenschaft, wenn es sich nur klar und scharf von anderem unterscheidet. Jedes Individuum ist also im besten Sinne sein eigenes Wesen, Vergleiche sinnlos. Ihr Gemeinsames ist nicht der Begriff, sondern wie im Falle der Blumen einfach der Garten. Und Borchardt liebt dauerhaft nicht die einzelne Blumen, die allenfalls im Vorübergehen, sondern eben das ganze Biotop. Das ist der Schlüssel für den „Weltpuff“. Denn nichts anderes praktiziert er hier in einem anderen Garten, im Garten der Lüste: Er entfaltet ein

enzyklopädisches Projekt, um alle Spielarten der Sexualität zum Zuge kommen zu lassen, alle Frauentypen, Blonde, Schwarze, Brünette, wiederum quer durch alle Schichten, von Dienstboten bis hin zu Studierten, Kokotten, Prostituierte, Jungfrauen, Sekretärinnen, Typistinnen, Buchbinderinnen, verarmter Adel, reicher Adel, Junge, ja sehr Junge, Ältere usw. und sofort. Alle sind irgendwie als einzelne schön, unvergleichlich. Darum kann er von nahezu jeder sagen: so toll war der Kuß noch nie.

Und gleichzeitig hören wir sie alle sprechen. Verschiedene Stimmen ertönen, man spricht deutsch, französisch, latein, griechisch, Dialekte, Soziolekte, mit und ohne Akzent, man spricht anatomisch-technisch, lyrisch, hymnisch, poetisch, erzählerisch, theoretisch, schmutzig, vulgär, ordinär, obszön. Borchardt scheint wirklich jede Sprache zu Gebote zu stehen. Und auf paradoxe Art und Weise scheint es gerade dieses krisenfreie Verhältnis zur Sprache zu sein, das auch Rudis Beziehung zu Frauen beschreibt. Sie sind ihm so zu willen wie Rudolf Borchardt jedes einzelne Wort. Das nimmt beiden ihre Tiefe. In diesem Sinne ist der Roman doppelt pornographisch. Er ist auf der Oberfläche zuhause. Es geht ihm nur um den Effekt, Frauen sind Männerphantasien, schön und willig, und die Sprache eine Spielerei, die sich mit Superlativen schmückt. Es geht nur ums eine, das ist Potenz. Die von Rudi, sexuell, die von Rudolf, sprachlich. Als Sprachkunststück ist dieses Buch ein Wunder, als Literatur fehlt ihm der Ernst, das Herz.

Worte als Instrument sexueller Erregung, das ist die kürzeste Definition von Pornographie. In dieser Hinsicht hat „Weltpuff Berlin“ einiges zu bieten, aber doch eher im nostalgischen Gewand: diese literarische Phantasmagorie entfaltet den erotischen Charme eines Stummfilm pornos. Vor der metoo-Debatte würde dieser Text so wenig bestehen wie jeder Porno heute, dazu ist er zu blind auf dem Auge Macht. Aber die seitenlangen filigranen Gespräche, die Rudi mit einigen seiner Geliebten führt, gewinnen immer wieder eine Eigendynamik. Sie überschreiten den Horizont des nur Pornographischen. Klügere Frauen als im „Weltpuff Berlin“ findet man in der Literatur selten. Nicht, um eines emanzipierten Frauenbildes willen. Das ist sich Borchardt einfach selbst schuldig. Man muß sich die Geliebte als schöne und als gescheite Frau vorstellen.